

XII.

Illusion und ästhetische Wirklichkeit.

Von

Johannes Volkelt.

I. Der Begriff der Illusion.

1. Ist Illusion eine Bewußtseinshaltung, die zum Wesen der ästhetischen Geistesverfassung gehört? Oder kommt sie auf ästhetischem Boden nur unter bestimmten Bedingungen zustande? Oder ist sie mit dem ästhetischen Verhalten etwa gar unverträglich?

Soll Klarheit in diese Frage kommen, so muß vor allem der Sinn festgestellt werden, den man mit dem Worte »Illusion« zu verknüpfen hat. Ich betrachte zunächst die gewöhnliche Redeweise. In dieser gebraucht man dieses Wort meistens so, daß die damit gemeinte Stellung des Bewußtseins zu seinem Gegenstande geradezu unter den Begriff der Täuschung fällt. »Sich in Illusion befinden« heißt »in Täuschung stehen«. Aus dem Zustande der Illusion ist alles Innewerden der Täuschung, in der man steht, ausgeschlossen. Wird der Getäuschte dann aus irgend einer Veranlassung seiner Täuschung inne, so fühlt er sich durch sie herabgewürdigt. Der Bewußtseinszustand der Täuschung erscheint ihm als etwas, was nicht sein soll. So haftet der Illusion in diesem Sinne der Charakter des Nichtbejahenswerten, des Nichtseinsollenden an. Besonders solche Täuschungen, die in einer Erhöhung des Gegenstandes nach irgend einer Richtung, in einer optimistischen Steigerung bestehen, pflegt man »Illusionen« zu nennen. Von dem sanguinischen Spekulant, von dem unheilbar Kranken, der an seine baldige Genesung glaubt, von dem mittelmäßigen Dichter, der sich für ein Genie hält, von dem utopistischen Staatsmann sagt man, daß sie in Illusionen leben. Die Anwendung des Begriffs der Illusion hat hier nach das Eigentümliche, daß ihn auf einen bestimmten Fall nur derjenige anwenden kann, der die in diesem Falle vorliegende Täuschung bereits kritisch durchschaute. Wer dagegen gegenüber einem Gegenstande in der gekennzeichneten Bewußtseinsverfassung noch selbst drinnen steht, kann diese unmöglich als Illusion anerkennen. Ich hebe dies ausdrücklich hervor, weil sich, wie wir sehen werden, mit